

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Ruppertsburger Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.  
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 271. — 1914.

Weilburg, Freitag, den 20. November.

66. Jahrgang.



## Eine Momentaufnahme aus den Kämpfen in Frankreich.

Unsere heutige interessante photographische Aufnahme führt in das gegenwärtige Schlachtgebiet in Nordfrankreich. Man sieht französische Infanterie im Schützengraben heftig feuern, um die ungestümen Angriffe der deutschen Truppen abzuwehren. Obgleich ein französischer Soldat vom tödlichen Blei getroffen, seinem Kameraden in die Arme gesunken ist, beteiligt sich letzterer unbekümmert darum weiter am Feuergefecht. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.)

Erhebung aufzuklären, wobei namentlich auf die große Wichtigkeit der Erhebung hinzuweisen, auch der gesetzlich vorgesehenen Strafandrohung für nicht fristgemäße oder wesentlich unrichtige Angaben (bis zu 3000 Mark Geldstrafe oder im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten) Erwähnung zu tun ist.

b) Er hat die ihm vom königlich Preussischen Statistischen Landesamte demnächst zugehenden Zählpapiere an alle Gemeinden seines Kreises zu verteilen, wofür rechtzeitig ein Verteilungsplan aufzustellen ist. Die Stadtkreise und die selbständigen hannoverschen Städte erhalten die Papiere unmittelbar vom königlichen Statistischen Landesamte und senden sie an dieses zurück.

c. Weiter ist darauf zu achten, daß die ausgefüllten Zählpapiere vollständig bis spätestens zum 8. Dezember 1914 in der Hand des Landrats (Oberamtmanns) sind. Von ihm sind sie zu prüfen und bis spätestens zum 15. Dezember 1914 dem königlichen Statistischen Landesamte in Berlin, SW. 68, Lindenstraße 28 einzusenden. Die unbedingt notwendige Prüfung hat sich vornehmlich auf folgende Punkte zu erstrecken: Vollständigkeit der Orts- und Zählbezirkslisten. Fehlen die Papiere einer Gemeinde, so müssen sie unverzüglich eingefordert werden. Hat eine Gemeinde keine Betriebe in denen Vorräte vorhanden sind, so ist Fehlanzeige beizufügen. Ganz besonderer Wert ist darauf zu legen, daß überall die Gewichtsbezeichnung eingetragen ist, und zwar innerhalb jeder Gemeinde immer die gleiche. Weiter ist darauf zu achten, daß die Orts- und Zählbezirkslisten aufgerechnet sind. Die Anlegung einer Kreisliste, aus der das Zählergebnis der einzelnen Ortschaften zu ersehen ist, empfiehlt sich; eine solche Liste braucht dem königlichen Statistischen Landesamte aber nicht eingereicht zu werden.

6. Obliegenheiten der Magistrate (Oberbürgermeister) der Stadtkreise und der Magistrate der selbständigen hannoverschen Städte.

Sie haben wie die Landräte die Bevölkerung zu unterrichten, ferner die Stadt in Zählbezirke einzuteilen und Zähler anzunehmen (vergl. Ziffer 5a), für deren Tätigkeit eine Vergütung aus der Staatskasse nicht gezahlt werden kann. Wo königliche Polizei befehligt, ist diese verpflichtet, das Aufnahmegeschäft zu unterstützen. Die Zählbezirkslisten sind an die Zähler so früh zu verteilen, daß die Aufnahme am 1. Dezember 1914 erfolgen kann; sie sind nach ihrer Ausfüllung und Aufrechnung durch die Zähler wieder einzusammeln. Auf Grund dieser Listen ist die Kreisliste aufzustellen, nachdem sie vorher durch Eintragung der Zählbezirke, die genau (mit Nummer und Ortsname) zu bezeichnen sind, vorbereitet ist. Die Ortsliste ist in derselben Weise wie oben den Landräten vorgeschrieben zu prüfen, aufzurechnen und dann sofort, spätestens bis zum 15. Dezember 1914, mit den Zählbezirkslisten dem königlichen Statistischen Landesamte einzusenden. Eine zweite Ausfertigung der Listen kann zurückbehalten werden.

Der Minister des Innern.  
J. A.: v. Jarosky.

## Pfarrerverein.

Montag, 23. November, 5 Uhr bei Hahn. Um vollzähliges Erscheinen bittet  
K. Deißmann.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Starke Verluste der Franzosen bei Servon, im Osten Kämpfe im Gange.

Großes Hauptquartier, 9. Novbr. vormittags.  
(W. B. Amtlich.)

In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsflug 2 feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. Nov. (W. B. Amtlich.) Am 17. Nov. haben Teile unserer Ostfrontkräfte die Einfahrt des

## Amtlicher Teil.

Generalkommando. Frankfurt a. M., 16. Nov. 1914.  
VIII. Armee-Korps.  
H. C. F. Nr. 41995.

Die Verfeinerungen von Häuten und Fellen sind bis auf weiteres verboten.

Der kommandierende General:  
gez. Frhr. von Gall.

Weilburg, den 16. November 1914.  
Betr.: Statistische Vorratsaufnahme  
am 1. Dezember 1914.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Mai 1914 (R. G. Bl. S. 129) und der Bekanntmachung des Reichsstatistikamtes vom 29. Oktober 1914 (R. G. Bl. S. 466) vorzunehmende zweite Aufnahme der Vorräte von Getreide und Futtermitteln der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung findet am 1. Dezember 1914 statt.

Der von dem Herrn Minister des Innern über die Erhebung ergangene Erlaß vom 31. 10. 1914 ist nachstehend abgedruckt, auch wird den Herren Bürgermeistern Absdruck überhandt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben sofort geeignete Vorbereitungen zu treffen, insbesondere auch die nötige Annahme der Zähler sowie für genügende Unterweisung der Bevölkerung über Zweck und Gegenstand der Erhebung zu sorgen. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß fristgemäße oder wesentlich unrichtige Angaben eine Geldstrafe bis zu 3000 M., im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten unterliegen.

Welche Vorräte für die Aufnahme in Frage kommen, ist in Ziffer 1 des Erlasses angegeben.

Im Gegensatz zu der Aufnahme vom 1. Juli d. Js. sind sich die Aufnahme am 1. Dezember auf alle landwirtschaftlichen Betriebe sowie auf alle gewerblichen Handels- und Handwerksbetriebe, in denen irgendwelche Vorräte der bezeichneten Art vermutet werden können.

Zählarten (wie bei der früheren Erhebung) werden angegeben. Die Erhebung erfolgt durch Ortslisten, in größeren Gemeinden eventl. durch Zählbezirkslisten (s. Ziffer 2 des Erlasses.)

Wegen der zu wählenden Gewichtsbezeichnung mache ich auf Ziffer 4 des Erlasses besonders aufmerksam. Ich bitte, die Vorräte überall einheitlich in Zentnern anzugeben, z. B. 13,50 Ztr., 21,75 Ztr. usw.

Die erforderlichen Formulare werden nach Eingang überhandt werden.

Ich mache die Herren Bürgermeister mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Erhebung für deren ordnungsmäßige Durchführung persönlich verantwortlich. Die vollständig ausgefüllten und aufgerechneten Listen sind bestimmt bis zum 15. Dezember d. Js. hier vorzulegen.

Der königliche Landrat.  
L. v. P.

Berlin, den 31. Oktober 1914.

Auf Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. Js. und auf Grund der dazu ergangenen Bestimmungen über die Vorratsaufnahme vom 1. Juli 1914 in etwas veränderten Umfang am 1. Dezember 1914 wiederholt vorzunehmende Aufnahme der Vorräte von Getreide und Futtermitteln der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung findet am 1. Dezember 1914 statt. Die von dem Herrn Minister des Innern über die Erhebung ergangene Erlaß vom 31. 10. 1914 ist nachstehend abgedruckt, auch wird den Herren Bürgermeistern Absdruck überhandt.

Behörden sowohl wie Private, mit voller Hingebung bei dieser wichtigen Erhebung mitwirken werden.

In einzelnen wird für die Durchführung der Erhebung folgendes bemerkt:

### 1. Was wird erhoben?

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlartern erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befinden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen, Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischrucht (z. B. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste, ausschließlich Malz, Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrotts und Roggenschrotmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide). Gegen die Zulieferung fallen also fort: Mais, Graupen, Grieß, Flocken, Grütze, Futtererbsen, Futtermehl und Kleie aller Art.

### 2. Welche Betriebe sind zu befragen?

Dieselben Betriebe die am 1. Juli Angaben zu machen hatten, mit folgender Erweiterung:

Sämtliche Landwirtschaftsbetriebe kommen in Betracht, also nicht nur die Betriebe von 5 ha Anbaufläche an aufwärts wie am 1. Juli.

Von den gewerblichen Handels- und Verkehrsbetrieben sind diesmal nicht nur die am 1. Juli namentlich aufgeführten zu befragen, sondern auch alle übrigen, in denen irgendwelche Vorräte der oben genannten Art vermutet werden können; das werden u. a. z. B. sein: Gasthäuser, Pensionen, Aldier, gewerbliche Betriebe verschiedenster Art, die sich einen Fuhrpark mit Pferden halten. Grundsatz sei dabei, eher zu viel als zu wenig Betriebe zu erfassen.

### 3. Wie ist zu zählen?

Mit Ortslisten (also nicht mit Zählarten in verschlossenem Umschlage wie am 1. Juli). Neben den Ortslisten sollen in den Gemeinden, deren Größe die Bildung mehrerer Zählbezirke bedingt, auch Zählbezirkslisten verwandt werden, deren aufgerechnete Mengenangaben dann an Stelle der Einzelangaben des Betriebsinhabers in die Ortsliste zu übernehmen sind.

### 4. Welche Gewichtsbezeichnungen sind vorgeschrieben?

Die ortsübliche Gewichtseinheit. Die am 1. Juli verlangte Angabe in Doppelzentnern hat sich, weil der Bevölkerung vielfach ungeläufig, nicht bewährt; es soll daher diesmal freigestellt bleiben, in welchen Gewichtsbezeichnungen die Vorratsmengen eingetragen werden; es ist aber streng darauf zu achten, daß die Gewichtsbezeichnungen innerhalb einer Gemeinde stets die gleichen sind, weil sonst die Aufrechnung zur Gemeindefumme äußerst erschwert wird. Zu vermeiden ist nur die Bezeichnung in Pöhlmaßen (Scheffel, Hektoliter u. dgl.), weil sie sich schwer in ein einheitliches Gewicht umrechnen läßt.

### 5. Obliegenheiten des Landrats (Oberamtmanns).

a) Er hat so schnell wie möglich die Gemeindebehörden auf die bevorstehende Erhebung hinzuweisen, damit sie in der Lage sind, ihre Vorbereitungen zu treffen, insbesondere für die etwa nötige Annahme von Zählern zu sorgen. Es ist zweckmäßig, als Zähler dieselben Personen zu wählen, die das Amt eines Zählers bei der gleichzeitig stattfindenden Viehzählung übernehmen wollen. Ebenso ist in geeigneter Weise die Bevölkerung über Zweck und Gegenstand der

Vibauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Hafen eindringen, stellen fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellw. Chef des Admiralsstabs,  
Behncke.

**Die Belagerung Verduns** macht rüstige Fortschritte. Die Ausfälle, die in der ersten Zeit von den Verteidigern der Festung wiederholt zwischen Verdun und St. Michel gemacht wurden, haben fast ganz aufgehört, weil die Franzosen ihr gesamtes schweres Geschützmaterial bei einer der letzten Vorstöße verloren haben. Die wenigen noch vorhandenen leichten Geschütze können nicht mehr viel ausrichten. Unsere Truppen haben weiter- und festeste Ställe gebaut, in denen sie sich bei Scherz und Gesang die Zeit vertreiben. Bei Tage herrscht meist völlige Ruhe, abends geht das Hüllkonzert der feindlichen Artillerien los. Die Festung selbst macht nach Berichten französischer Blätter einen trostlosen Anblick. **Große Schutthaufen unterbrechen die Häuserreihen**, die Bevölkerung, die vorher 18000 Köpfe zählte, ist auf 2000 zusammengeschrumpft. Die Wälle, Wachtgürtel und vorgeschobenen Forts liegen teilweise in Trümmern. Fortwährend erscheinen deutsche Flieger und werfen Bomben ab. Die deutschen Belagerungstruppen liegen wie die Katzen vor der Mausefalle und lassen keine Nothlöcher hindurch.

**„Die Meister der Flucht“.** Unsere Feldgrauen haben oft die Beobachtung machen können, daß die Franzosen in der Technik des Rückzuges unerreicht sind. Selbst in der schwierigsten Lage verliert der Franzose nicht die Hoffnung auf ein glückliches Entkommen, solange der Weg hinter ihm noch frei ist. Freilich hat er diese Flexibilität erst in zahlreichen verlorenen Schlachten und Rückzugsgeschichten lernen müssen. Als in den jetzigen Kämpfen um Dinant die französischen Schützengraben von der deutschen Infanterie unter ein mörderisches Feuer genommen wurden, konnte man deutlich beobachten, wie geschickt und listig einzelne sich zurückzogen.

Da rannte ein Franzose immer im **Zickzack** die Höhe hinauf, so daß ein ruhiges Zielen unmöglich war. Ein anderer, offenbar leicht Verwundeter, warf sich hin und, als er merkte, daß er weiter beschossen wurde, fing er an, sich **mitten auf dem Felde wieder einzugraben**, um offenbar das Dunkel zur sicheren Flucht abzuwarten. Er verschwand allmählich in dem grauen Stoppelfeld und konnte bei der Entfernung von 1400 Meter schließlich nicht mehr erkannt und beschossen werden. Ein dritter hatte sich eine **Getreidegarbe auf den Rücken gebunden**, durch die er sich in seiner dunklen Uniform von dem Grau des Feldes nicht mehr abhob. So konnte man sehen, wie diese **wandelnde Garbe**, aus der nur der Kopf mit dem Käppi und die Beine herausragten, sich sprunghaft die Höhe hinauf arbeitete, ab und zu zusammenklappte und zum nächsten Sprung sich wieder erhob. Während er lag, war dieser Mann nicht zu erkennen. Ein vierter wurde beobachtet, wie er sehr geschickt von einer Getreidepuppe zur anderen kroch. Als er erkannt war und beschossen wurde, kroch er schließlich in eine Puppe hinein und war zunächst verschwinden. Nach kurzer Zeit bemerkte man mit dem Glas, daß die **Puppe, in die er gekrochen war**, sich in der Richtung nach dem Gehöft vorwärts bewegte. Er hatte zweifellos die ganze Puppe mit dem Kopf und den Armen gehoben und bewegte sich so, verkleidet und auf die große Entfernung mit dem bloßen Auge nicht wahrnehmbar, auf das schützende Gehöft zu. So ließen die Mannschaften einer ganzen Anzahl feindlicher Schützengraben, jeder eine andere raffinierte List benützend, unter dem Feuer der Deutschen fast unversehrt davon.

**Die Stunde naht bestimmt und sicher**, so sagt ein Londoner führendes Blatt, in der die **deutsche Flotte** in Verbindung mit der Armee einen verzweifelten **Waggriff auf England** unternehmen wird. Dann muß England gerüstet sein; ganz recht, es fragt sich nur woher?

**Auf England und Frankreich hat Rußlands Niederlage** einen um so peinlicheren Eindruck gemacht, als die amtlichen Pariser und Londoner Meldungen nicht nur entscheidende russische Siege angekündigt, sondern solche als bereits errungen ausposaunt hatten. Da die Beschuldigung der Blätter mit den unabsehbaren russischen Nachschüben nicht verknüpft und die mit Bestimmtheit erwarteten Petersburger Siegesmeldungen ausblieben, so herrscht bei unseren westlichen Feinden eine Bestärkung, die von ausgesprochener Verzweiflung nicht mehr zu unterscheiden ist.

**Die Belgier mühten wegen Erschöpfung abgelöst werden.** Von belgischer Seite wurde über Rotterdam gemeldet, daß frische französische Truppen aus den Pariser

Fortis die erschöpften belgischen Truppen an der Yser abgelöst haben, die ihrerseits als Besatzungstruppen nach Paris gesandt wurden. Weiter wird gemeldet, daß die Berichte der englischen Kriegsreporter die Zerstörung Yperns übertrieben haben. Die Stadt habe zwar gelitten, aber der Schaden beschränke sich auf einige abgebrannte Häuserblöcke; die berühmte Tuchhalle aus dem 12. Jahrhundert sei unbeschädigt, und von einem zusammengeschossenen Ypern könne nicht die Rede sein.

**Ueber die Gefangennahme des Gouverneurs**, die eine Folge des unvorhergesehenen Vorgehens unserer Truppen in Westpolen war, wird dem „D. L.“ in einzelnen gemeldet. Eggelsen v. Korff war mit seinem Adjutanten in einem eleganten Auto früh von Warschau in der Richtung auf Kutno abgefahren und hatte bei der allgemeinen Meitride der Russen von niemandem eine Nachricht darüber erhalten, daß die **Stadt nach erbittertem Straßenkampf von den Deutschen genommen worden war**. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavalleriespitze der Unseren. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Weker Dragoner eingeholt und festgenommen. Der **Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr**, sondern ließ sich ruhig im eigenen Auto unter militärischer Bedeckung nach Deutschland abtransportieren, wo er in dem ersten Hotel der Stadt Gnesen einstweilen untergebracht wurde. — Der Chauffeur, ein Pole, erzählte, daß in **Warschau große Angst vor den Deutschen**, zumal vor Luftbomben herrsche, da diese schon schweren Schaden angerichtet hätten. Die Stadt sei bereits von russischem Militär geräumt gewesen. Während des Gnesener kurzen Aufenthaltes wurde der Gouverneur durch einen Doppelposten mit Bajonett vor seiner Zimmertür bewacht.

**Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz** ist die Lage unserer Verbündeten fortgesetzt günstig. Mit **Serbien** hofft die Heeresleitung bis zum Beginn des Winters vollständig fertig zu werden. Die jüngsten Erfolge, die den österreichischen und ungarischen Truppen freie Bahn über Balfredo hinaus bis zu den Toren Belgrads schufen, sprechen dafür, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird. Auch in **Galizien**, wo die schweren russischen Niederlagen durch unseren Generaloberst v. Hindenburg nicht ohne Einfluß bleiben werden, ist die Lage für unsere Verbündeten aussichtsreich. Die uneinnehmbare Festung Przemyśl ist auf ein volles Jahr mit Lebensmitteln versehen. Zu einer so langwierigen Belagerung wird es aber nicht kommen, da nach der Erledigung Serbiens alle österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Rußland angeheftet werden können. Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph besuchte in den letzten Tagen jene Teile der Nordarmee, die er bei seiner ersten Rundfahrt nicht gesehen hatte, und überbrachte ihnen persönlich die Grüße des Kaisers.

**Amerika gegen die Nordseemänner.** Die amerikanischen Vorkämpfer in London und Berlin, die von ihrer Regierung beauftragt wurden, sich darüber zu unterrichten, welche von den kriegsführenden Parteien die **Minen in der Nordsee** legten, werden den Beschaid sofort nach Empfang nach New York berichten, worauf ein **amerikanisches Eingreifen** erfolgen soll. Die Engländer werden in ihrer Vögelhaftigkeit natürlich versuchen, die Schuld von sich abzuwälzen, doch wird die deutsche Regierung nachweisen, daß die von unseren Schiffen gelegten **Minen die neutrale Schifffahrt** in keiner Weise gefährden, während die englischen **Minen das freie Fahrwasser** zwischen der schottischen und irischen Küste bis Island versperren und die englischen Marinebehörden den neutralen Handel **zwangsweise direkt durch gefährdete Zonen** leiten.

Wieder hat eine **an Land geschwemmte Mine** englischen Fabrikats ein folgenschweres Unheil angerichtet. Sie war am Westapeller Deich, etwa 4 Kilometer von der holländischen Grenze entfernt, gefunden worden, beim **Entladen explodierte sie** und zerrichtete einen Kapitän, zwei Marineoffiziere und vier Unteroffiziere.

**Die Lügen ausgebrütet werden.** Die englischen Lügen sind deshalb so gefährlich, weil sie in gerissener Gaunermanier ein Körnchen Wahrheit so in ihr Lügengewebe zu verflechten verstehen, daß es sehr oft schwer fällt, die wahren Tatsachen herauszufinden. So melden die Engländer jetzt, daß General Herzog sich bei Dewet befindet. Das stimmt. Auf diesen wahren Kern aber bauen sie nun wieder eine faustdicke Lüge auf; sie erzählen nämlich, daß **General Herzog**, der sich als Freund zu Dewet begeben habe, um ihm zu raten, sich zu ergeben, **von Dewet gefangen genommen worden sei**. In Wahrheit verhält es sich so, daß Herzog, der einer der heftigsten Gegner des Generals Bothas ist, bei Dewet **nicht als Gefangener, sondern als Bundesgenosse** geblieben ist.

**Der Beobachtungsposten im Schornstein.** Auf dem südböhmischen Kriegsschauplatz war von dem russischen Artilleriefeuer eine Ziegelei eingedöhert worden, nur der Riesenschornstein stand noch unverfehrt. Ein Unteroffizier versorgte sich mit einem Laib Brot, einer Salamiwurst, einer Flasche Wasser und Draht und **kroch im Innern des Schornsteins hinauf bis zur Spitze**. Von dieser luftigen Höhe beobachtete er nun die russische Artillerie und gab deren Stellungen unseren Batterien bekannt, mit denen er telephonisch verbunden worden war. **Fünf Tage** hielt der Tapfere oben aus, bis die russischen Kanonen derartig von unserer Artillerie beschossen worden waren, daß sie **zusammenbrachen**.

### Im Türkenkriege

machen unsere Verbündeten, wie man die Türken nach dem herzlichen Telegrammwechsel Kaiser Wilhelms mit dem Sultan zu nennen berechtigt ist, fortgesetzt Fortschritte. Sie haben sich nicht damit begnügt, den Russen im Kaukasus die bekannten empfindlichen Niederlagen beizubringen, sondern haben auch den Engländern bei Fao schweren Schaden zugefügt. In einem Kampfe daselbst hatten die Engländer einen Verlust von mehr als 1000 Toten.

### Der heilige Krieg

ist aus den überfällen Mohameds und seiner ersten Anhänger auf die Handelskarawanen aus Mekka entstanden. Die Überfälle, die den Zweck hatten, Beute zu machen und sie unter die dürftigen Gläubigen zu verteilen, waren bei den Beduinen etwas Selbstverständliches; die Beduinen der friedlichen Handelsstadt Medina mußten für solche Beutezüge jedoch erst begeistert werden. Der heilige Krieg, die „Anstrengung“ auf dem Wege Allahs, war schon zu Mohameds Zeiten nicht notwendigerweise eine Massenbewegung, sondern konnte ebenso gut ein Kampf mit regulären Truppen sein. Ein sehr eingehender Aufsatz von Prof. Dr. Hall-Erlangen in der „Frankf. Ztg.“ legt dar, wie aus dem ursprünglichen defensiven der offensive Charakter des heiligen Krieges sich herauskristallisierte zur Glanzperiode des Islams, als der keine andersgläubige Macht daran denken konnte, das islamische Reich anzugreifen, dessen Grenzen sich von den Säulen des Herkules bis nach China erstreckten, und ein Kalif in Bagdad wenigstens dem Namen nach als Herrscher der Welt stand. Der Dschihad, d. i. der heilige Krieg, wurde ein Offensivkrieg zur Ausbreitung von nicht des mohamedanischen Glaubens, so doch der mohamedanischen Herrschaft.

Der heilige Krieg ist nur dann gefahrlos, wenn er wie es jetzt geschah, von dem höchsten Oberhaupt des Islams erklärt wird; er darf immer nur erklärt werden, wenn er Aussicht auf Erfolg bietet. Einer doppelten Gefahr verleiht die Übermacht der Moslems nach dem Koran überlegen. Die koranische Bestimmung, daß nur dann der heilige Krieg geführt werde, wenn eine vorausgegangen Aufforderung zur Annahme des Islams abgelehnt wurde, wird nicht mehr aufrechterhalten; sie führte jedoch dazu, daß die Verdrängung des Islams aus Spanien, die sich durch Jahrhunderte hinzog, dem Gekämpften nicht zum Heiligen Krieg wurde. Der Islam entbehrt damals des gemeinsamen Oberhauptes, seit 1258 gab es nicht einmal einen Kalifen. Als die Türken 1453 Byzanz eroberten und Sultan 1517 Syrien und Ägypten gewannen und damit zum Kalifen von Mekka und Medina wurde, übernahm er das Kalifat. Soweit die Sultane der Türkei als Kalifen anerkannt sind, dürfen sie den heiligen Krieg erklären, wie es gelegentlich der türkischen Vorstöße gegen Zentraluropa geschah, die sich 1683 vor Wien brachen, und noch 1877 im Kriege gegen die Russen.

Außer dem Sultan kann auch der Mahdi, der „Gott gesandte“, der nach dem Glauben der Naturvölker eines Tages die alte Macht des Islams wiederherstellen wird, den heiligen Krieg verkünden, wie es der Mahdi des Sudan, Mohamed Ahmed, tat. Im Innern Afrikas und in Marokko wurde mit dem heiligen Krieg, den die Kalifen äußerlich vorsichtig anwendeten, von dem Landes-Sultan ein ganz gewissenloses Spiel getrieben, da die Bevölkerung dem koranischen Geheiß über den Dschihad nicht genügend nachgeben wollte, so erklärten die Gesehleslehrer in Kalkutta und in Mekka 1870, sei der heilige Krieg überhaupt nicht möglich, obwohl es früher den Mohamedanern geheißt war, es unter einer Schutzherrschaft stehe, die der Ausübung des mohamedanischen Kultus keine Hindernisse in den Weg lege. Heute sind die zuständigen Stellen offenbar anders Meinung, und die Moslems sind ohne Ausnahme bereit, zu eugen, in den heiligen Krieg zu ziehen, der ihnen, falls sie darin fallen, unfehlbar den höchsten Paradieslohn sichert.

## Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

19] Nachdruck verboten.  
„Ein eigentümliches Zusammentreffen“, hörte er den Herzog noch sagen, „ich nehme ein besonderes Interesse an dem jungen Baxeler Herrn. Es liegt da allerlei vor.“ Hier wurden die Worte undeutlich und Philipps verstand nichts mehr. Aber es war eine merkwürdige Zuversicht über ihn gekommen. Er trat weit geträufelter den Heimweg an, als er noch vor einer halben Stunde für möglich gehalten hätte. Der Herzog würde helfen und seinem jungen Herrn den Kopf zurecht setzen, das stand bombenfest bei ihm. In der Tat sollte sich der Vielreue nicht getäuscht haben. Schon am anderen Vormittag erschien ein Beauftragter vom Hofe, stellte sich Ludwig Günther höflich als Doctat Hartwig vor und gab ihm zu verstehen, S. Herzogl. Gnaden würden es nicht ungerne sehen, wenn der Herr Graf, von dessen Anwesenheit Herzogliche Gnaden durch einen Zufall Kunde erlangt hätten, dem Landesherren seine Aufwartung machen würde. Ludwig Günther war um so eher dazu bereit, als er schon selbst daran gedacht hatte. Bei seiner Abreise von Baxel war allerdings nur ein ganz kurzer Aufenthalt in der alten Stadt an der Hunte in Aussicht genommen, und an eine Vorstellung bei Hofe schon aus dem Grunde nicht gedacht worden, weil die alte Reichsgräfin äußerst schlecht auf Oberbürg zu sprechen war, da dieses in den früheren Familienfreizeitigkeiten gegen sie Parier ergriffen hatte.

Rechtzeitig begab sich der Graf dann am nächsten Mittage nach dem Schlosse. Er hatte es freilich schon vorher besichtigt, aber auch heute wieder bewunderte er den prächtigen Barockbau, den der große Anton Günther, der letzte der obdenburger Grafen, von dem er selber ja seinen Ursprung herleitete, errichtet hatte. Armseelig Menschenlos, dachte er in seiner bitteren Stimmung, ein ganzes, langes mühevolltes Leben hat der große Mann gestrebt und gearbeitet, und mit Glück und

seiner Jugend. Er sei ein Sohn Johann Alberts, aber er wisse nichts von seiner Mutter. Qualvoll habe ihn der Gedanke gepeinigt, ein wilder Sproß an dem Stammbaum der Oldenburg-Ventind zu sein. Kaum darüber beruhigt, stürzte ihn die Erzählung seiner alten Wärterin in neue Zweifel, neue Sorgen.

Aufmerksam hatte der Herzog zugehört; jetzt sagte er: „Danke Sie Gott, Graf Ludwig Günther von Baxel, daß er Sie zu mir geführt, mir den Gedanken eingegeben, den Sohn meines Jugendfreundes zu mir zu beschicken. Ich kann es Ihnen nicht Schwarz auf Weiß bezeugen, daß Sie ein Ventind sind, allein die Ähnlichkeit mit Ihrem Vater ist so in die Augen springend, daß da jeder Zweifel verjümmern muß. In dieser Hinsicht seien Sie außer Sorge und quälen Sie sich nicht mit Strupeln. Diese Züge tragen nicht; Johann Alberts verjüngtes Ebenbild steht vor mir. Das Geheimnis Ihrer Geburt darf ich Ihnen freilich nicht enthüllen, obwohl ich es lenne oder zu lennen glaube, wenigstens in der Hauptsache. Das Schicksal fürstlicher, ja königlicher Häuser ist mit der Angelegenheit verknüpft; ich will die Verantwortung nicht übernehmen, die darin liegt, daß ich vor der Zeit Ihnen Kunde von dem Geheimnis gebe. Nur Ihren nächsten Angehörigen steht dies zu. Das Eine will ich Ihnen aber noch sagen, empfindlicher junger Herr, Sie können stolz sein auf Ihre Abkunft mütterlicherseits, fürstliches Blut fließt in Ihren Adern, und Ihrer Mutter, die ihre junge Liebe so grausam erstickte, wird dafür wenigstens Glanz und Hoheit zuteil.“

„Oh, Ew. Herzogliche Durchlaucht, ich danke tausendmal!“ rief Ludwig Günther, der den Worten des Fürsten mit Spannung gefolgt war, feurig. „So kann ich wenigstens diese neuen, schrecklicheren und quälenderen Zweifel bannen. Ich bin tatsächlich ein Enkel jener gütigen, alten Frau in Baxel, ein Sohn ihres Sohnes. Ich atme wie von einem Alp befreit auf; es wa schrecklich, was ich gelitten.“

„Nein, mein junger Freund, so wunderbar spielt die Natur nicht.“ bestätigte der Herzog nochmals seine früheren Worte, „daß Sie dem Sohne jenes holländischen Handels-

Erfolg, am Ende aber, dann zerstörte er sein eigenes Werk. Wer weiß es, ob heute nicht eine weit stolzere Krone auf jenem Turme glänzte, wenn Anton Günther einen als legitimen anerkannten Erben hinterlassen und das Gebiet, welches die alten Grafen durch Jahrhunderte in harter Lebensarbeit zusammengedrückt hatten, nicht zerstückelt.“

Kurze Zeit darauf stand Ludwig Günther vor dem Herzog in dessen einfach eingerichteten Arbeitszimmer. Ziel wollte er sich vor dem Manne, den bei aller Schlichtheit der äußeren Erscheinung doch eine fürstliche Hoheit umgab, welche auf das empfängliche Gemüt des Baxeler Junkers tiefen Eindruck machte. Einige Augenblicke musterte der Herzog den schönen Jüngling mit den offenen, sympathischen Zügen allmählich ein ernstes Blickes, dann erglomm in seinen Augen ein warmes, mildes Licht, und mit der gewinnenden Freundlichkeit, die ihm eigen sein konnte, streckte er dem Grafen die Hand hin. „Seien Sie mir willkommen, Graf von Baxel; ich habe in jungen Jahren Ihren Vater gekannt; er war mir wert, und ich freue mich, nun den Sohn desselben in meinem Schlosse begrüßen zu können.“

Mit einem hellen Aufleuchten seiner dunklen Augen ergriff Ludwig Günther die dargereichte Hand des gütigen Fürsten. Es wurde ihm warm ums Herz und die trüben Gedanken, welche ihn während dieser ganzen Tage beherrschten, ließen sich davon wie Nachtgeißel vor dem ersten Sonnenstrahl lösen. Nachdem Ludwig Günther den Herzog über seinen bisherigen Lebensgang, seine Reisepläne des gemauerten unterrichtete, fragte dieser mit warmer Teilnahme in Wort und Blick: „Sie haben Kummer, Graf? Ihr Diener, dem der Zufall gestattet, mir einen kleinen Dienst zu erweisen, sprach mir davon.“

Ludwig Günther atmete tief auf, einige Augenblicke schwankte er, aber ein Blick in das gütige Gesicht des Fürsten, in die Augen, die sich mit so mildem Strahl auf ihn richteten, machten seinem Jögern ein Ende. Erst langsam und stockend, unter tiefem Errotten, dann, nachdem die erste Scham überwunden war, fließend, berichtete er von dem Verhängnis

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. November 1914.

**„Anzug aus einem Feldpostbrief.“** Heute war ein kritischer Tag. Gestern haben wir nicht viel gelesen. Nachmittags haben wir die Felder nach Waffen gesücht. Dabei flogen 2 französische Flieger und warfen Bomben folgenden Inhalts herunter:  
„An die Deutschen Soldaten!“  
Es ist nicht wahr, daß wir Franzosen, die deutschen Gefangenen schlecht behandeln oder töten. Im Gegenteil sie haben es sehr gut, bekommen reichlich zu essen und zu trinken. Wer dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig, melde sich unbewaffnet bei unseren Vorposten. Nach dem Kriege wird ein jeder in seine Heimat entlassen! Solch eine Frechheit!“

Das **Eiserne Kreuz** 1. Klasse wurde Herrn Major Langer von hier verliehen.  
Das **Eiserne Kreuz** erhielten: Unteroffizier Scherf beim Inf.-Regt. Nr. 81, Unteroffizier Kossbach beim Inf.-Regt. 87, Musikant Wilh. Flach beim Inf.-Regt. Nr. 81, sämtlich aus Willmar.

**Weihnachtspakete für Kriegsgefangene.** Durch Vermittlung der Postbehörde können Kriegsgefangenen auf dem Wege über neutrale Länder 5 Kilogramm-Pakete übersandt werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weihnachten aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft geben die Postbehörden.

**Postverkehr.** Am 20. November wird der Postverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder aufgenommen.

**Schießt nicht auf Flieger!** Wie im Anfang des Krieges eine Warnung wegen übereifriger Verfolgung anscheinend verdächtiger Autos, so hat sich zurzeit auch eine Warnung zum Schutze unserer Flieger als notwendig herausgestellt. In einzelnen Landesteilen sind deutsche Militärflieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden. In einem Erlass des Ministers des Innern wird vor solchen Ausschreitungen gewarnt und auf die Unmöglichkeit einer derartigen unbesonnenen Handlungsweise hingewiesen.

**Personenverkehr nach Metz.** Der erweiterte Befehlsspruch der Festung Metz darf bis auf weiteres nur noch solchen Personen betreten werden, die einen Erlaubnischein mit der Unterschrift des Militärpolizeimeisters der Festung Metz, Generalleutnant von Ingersleben, besitzen. Ohne solchen Erlaubnischein werden vor Metz nur die Züge ausgelegt. Reisende, die den Festungsbereich durchfahren, brauchen keinen Erlaubnischein.

**Liebesgaben.** Ueber die Bedeutung der Liebesgaben schreibt sich ein Oberleutnant d. R. in einem Berichte vom Hauptquartier folgendermaßen: Als Verpflegungsförderung wurde mir leihweise eine große Anzahl von Liebesgaben überwiesen. Zigaretten, Zigaretten, Semden, Unterhosen, Socken, Eingemachtes, Kakao, Bouillonwürfel usw. man die Fülle all der Liebe bei Uebernahme dieser kleinen Dinge erweist, so wird dem Beschenkten erst recht schlichte Wort „Liebesgabe“ klar. Mit welcher Sorgfalt und allein die Bekleidungsstücke gearbeitet. Wahrlich, die deutsche Frau zeigt sich hier wiederum in schönster Form. Vorn in der Front kämpfen die Soldaten, in der Heimat gedenken in Liebe ihrer die Frauen in treuer Arbeit. Kann es ein erhabenderes und harmonischeres Zusammenwirken im Kampf gegen eine Welt von Feinden geben?

## Provinzielle und vermischte Nachrichten.

**Welsberg, 17. Nov.** Der hiesige Kriegerverein beschloß im Antrag seines Vorsitzenden, Kamerad Müller, nicht nur seinen Mitgliedern, sondern sämtlichen Edelbergern, welche im Felde stehen, ein Weihnachtspaket zu senden. Gewiss ein schönes Zeichen von Kameradschafts- und Kameradenliebe, welches auch anderen Vereinen zur Nachahmung empfohlen wird.

**Aus Nassau, 18. Novbr.** Von den Lehrern im Regierungsbezirk Wiesbaden, die zu den Fahnen geeilt sind, sind bis zum 6. November fünfzehn den Tod fürs Vaterland.

**Wiesbaden, 19. Nov.** Der seit März d. Js. als Direktor der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen an der

hiesigen Königl. Regierung tätige Oberregierungsrat Dr. Michaelis ist zum 1. Dezember d. Js. an die Oberrechnungskammer nach Potsdam versetzt.

**Viebrich, 18. Nov.** Die zurzeit bei ihrer Großmutter in Königstein weilenden Luxemburger Prinzessinnen Sophie und Elisabeth besuchten am Dienstag das im großherzogl. Schloß in Viebrich eingerichtete Vereinslazarett und erfreuten jeden Verwundeten mit Liebesgaben und Bildern.

**Frankfurt, 17. Nov.** Der Polizeipräsident erläßt eine Bekanntmachung, daß sämtliche Russen, Franzosen, Belgier, Engländer, einschließlich der englischen Kolonien, Serben, Montenegro und Japaner sich ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht bis zum 24. November abends aus dem Stadtbezirk Frankfurt zu entfernen haben.

**Berlin, 17. Nov.** Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Saarburg: Am 15. November wurde das erste deutsche Denkmal im gegenwärtigen Kriege auf dem Dünkelsberg zum Andenken an die tapferen Bayern und ihre Taten in der dortigen Schlacht vom 18. bis 20. August eingeweiht. Das Denkmal errichtete das Neusiedler Landsturm-Bataillon.

**Berlin, 19. Nov.** Mehrere Blätter melden aus Düsseldorf, daß der Maler Professor Hermann Emil Vohle während einer Sitzung im Malkasten von einem Schlaganfall betroffen wurde, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verstorbene stand erst im 51. Lebensjahr.

**Die Sach' is nüt so einfach.** Aus dem bayerischen Walde wird berichtet: Ein im Felde stehender Bayer sandte an seine Mutter folgenden Brief: „Liebe Mutter! Die Sach' is nüt so einfach, Bier gibt es auch loans. Mit Gruß Euer Sohn W.“

**Ein vortrefflicher Köchlein.** Ein Landwehrmann schreibt dem „Schw. Merkur“ aus dem Elsaß: Als unsere Kompagnie neulich in einem kleinen Nest im Münsfelder Tal machte, fragte ich einen kleinen Knirps aus der herumstehenden Schuljugend: „Kleiner, wen hast Du lieber, die Deutschen oder die Franzosen?“ Prompt antwortete er: „Die Franzosen.“ „Warum?“ fragte ich erstaunt, bei dem kleinen Bengel soviel Deutschenhaß zu finden. „Weil sie unseren Lehrer mitgenommen haben!“

## Letzte Nachrichten.

**Großes Hauptquartier, 20. Nov.** (W. B. Amtlich.) Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigt-Rhech ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

**Berlin, 20. Nov.** In der „Voss. Ztg.“ wird berichtet: Der Augenzeuge aus dem britischen Hauptquartier, der sich von Zeit zu Zeit in der Daily Mail hören läßt, sagt: In der letzten Zeit waren die Laufgräben der feindlichen Truppen so dicht aneinander, daß man genau hören konnte, was in dem feindlichen Graben vorging. Die Deutschen mußten und sangen häufig. Die neuen Korps bestehen aus sehr jungen Leuten, die aber mit einem Mut und einer Hartnäckigkeit kämpfen, die erstaunlich ist. Man kann die preussische Kriegsmaschine bewundern, die durch ihre Disziplin solche Ergebnisse erzielt. Trotz aller Verluste haben die Deutschen immer wieder Reserven, wo und wann sie sie brauchen. Die 16- und 17-jährigen marschieren in die Gewehrmündungen, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie kämpfen mit einer Bravour, zu der ein Jahrhundert der Disziplin gehört. Sie wissen, sie kämpfen um ihre Existenz und in dem Kampfe beweisen sie, daß ihnen das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, keine leere Phrase ist.

**Berlin, 19. Nov.** Ueber den Eindruck der deutschen Siege über die Russen in Rom meldet der dortige Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“: Unsere Siege machten hier den stärksten Eindruck, namentlich weil die russischen Nachrichten in den letzten Wochen den Glauben hatten erwecken wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem allvernichtenden Einfall der Russen kaum noch Stand zu halten vermöchten.

**Wien, 19. Novbr.** (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 18. Nov. Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern

## Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. November (**Toten Sonntag**) vormittags 10 Uhr predigt Hofprediger Scheerer. Lieder: „Wir treten zum Beten“, und Nr. 361. Kindergottesdienst Lied Nr. 51. Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Möhn. Lied Nr. 361. Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

## Katholische Kirche.

Freitag, nachm. 6 1/2 Uhr Kriegsbittandacht.  
Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag, 6 3/4 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.  
Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Die Einwohner in Nachbargemeinden, welche katholische junge Leute aus Schlesien in Quartier haben, sind freundlichst gebeten, dieselben auf die Gottesdienstordnung hier aufmerksam zu machen.

## Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 05 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 15 Min.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Samstag, den 21. Novbr. 1914.  
Vielfach heiter und meist trocken, bei schwachen Winden aus nördlichen Richtungen nachts vielenorts leichter Frost.

## Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 2°  
Niedrigste „ heute -2°  
Niederschlagshöhe 0 mm  
Lahnpegel 2.82 m

über 7000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
v. Höfer, Generalmajor.

## Rotes Kreuz.

Betrifft: die Verband- und Erfrischungsstelle am Bahnhof.

Die beantragte Entscheidung der zuständigen Behörden darüber, wie der Betrieb der Stelle auf Grund des neuen Militärfahrplanes einzurichten bzw. einzuschränken sei, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Da jedoch Verwundetenzüge in der letzten Zeit nur in gemeldeten Ausnahmefällen hier gehalten haben, bitte ich die Damen der Verband- und Erfrischungsstelle zur Erspareung von Geld und Kräften einzuweisen nicht mehr zu dem bisher eingerichteten Tagesdienst zu erscheinen. Für besonders gemeldete Fälle wird ein besonderer Dienst eingerichtet.

Sobald die Entscheidung der höheren Behörden über die Regelung des Dienstes eintrifft, erfolgt weitere Mitteilung.

Der Dienst der Sanitätskolonne am Bahnhof bleibt bestehen, wie er mit dem Führer derselben vereinbart ist.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.  
Lex, Landrat.

Weilburg, den 19. November 1914.

## Rotes Kreuz.

Betrifft: die Verwaltung der Vereinslazarette.

Ueber die Verwaltung unserer Vereinslazarette werden vielfach Anträge pp. bei mir vorgebracht, die zu erledigen ich nicht in der Lage bin. Für die Lazarette sind bestimmungsgemäß von den zuständigen Behörden besondere in den Zeitungen auch wiederholt bekannt gemachte Verwaltungsorgane bestellt worden, die selbständig zu arbeiten haben und dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz nicht unterstehen. Um Interessenten daher an die richtige Adresse zu verweisen, mache ich wiederholt folgendes bekannt:

### 1. Leitende Aerzte:

Leitender Arzt der Lazarette in Weilburg ist Herr Kreisarzt Med.-Rat Dr. Schaus. Leitender Arzt des Lazarets in Waldernbach ist Herr Dr. Enderich.

Die Anordnungen der leitenden Aerzte sind für den Dienstbetrieb maßgebend.

### 2. Rechnungsführer pp.

Für die Geschäfte des Rechnungsführers, der gleichzeitig die polizeiliche Aufsicht zu führen hat, ist für Weilburg Herr Unteroffizier Weber, für Waldernbach Herr Unteroffizier Meyer von der Militärbehörde bestellt worden.

### 3. Lazarett-Kommission.

Zur Wahrnehmung der militärdienstlichen Interessen ist vom Generalkommando für die Lazarette in Weilburg und Waldernbach eine Lazarett-Kommission bestellt worden, bestehend aus den Herren Leutnant May und Kreisarzt Dr. Schaus. Schreiben sind zu richten an Herrn Leutnant May.

### 4. Aufsicht über die Lazarette.

Die Aufsicht über die Lazarette in Weilburg und Waldernbach ist dem Chefarzt des Militär-Reserve-Lazarets in Limburg, Herrn Stabsarzt Dr. Walther übertragen.

### 5. Mitwirkung des Roten Kreuzes.

Die Mitwirkung des Roten Kreuzes erstreckt sich in der Hauptsache auf das wirtschaftliche Gebiet. Dessen Fürsorge ist der Abteilung V unseres Kreiskomitees übertragen, deren Vorsitzender Herr Bürgermeister Karthaus ist.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom „Roten Kreuz.“  
Lex, Landrat.

## Morgen Samstag offeriere:

1a Rindfleisch (kein Kuhfleisch)	0.75 M.
1a Kalbfleisch ohne Ausnahme des Stücks	0.70 „
1a Schweine-Schulterfleisch	0.70 „
Kotelett- und Schinkenstück	0.75 „
1a Fleischwurst und Preßkopf	0.80 „
Leber- und Blutwurst	0.60 „
1a Roastbeef ohne Knochen	1.00 „
Lenden	1.10 „

Ferner großer Ausnahmetag in Zerelat- und Mettwurst:

Zerelatwurst	1.40 M.
Mettwurst	1.00 „

Mehlgerei Schwarz.  
Telephon Nr. 141.

Deutsche Hausfrauen verwenden jetzt an Stelle des engl. Mondamin

Dr. Oetker's **Gustin**

zumal dies ein deutsches Fabrikat und besser ist.

## Amtlicher

# Taschenfahrplan

à Stück 15 Pfg.

vorrätig bei  
**A. Cramer.**

(Fortsetzung folgt.)

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute vormittag 9 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Kontrolleur des Vorschuss-Vereins

# Wilhelm Friedrich Göbel

nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Weilburg, den 19. November 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 22. November**, nachmittags 3 Uhr statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

## Nachruf!

Heute früh entschlief nach langem schwerem Leiden unser Vorstandsmitglied,

Herr Kontrolleur

# Wilhelm Göbel.

Der Verstorbene hat 8 Jahre dem Vorstände unserer Genossenschaft angehört und durch seine treue Mitarbeit und gewissenhafte Pflichterfüllung ausgezeichnete Dienste geleistet.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Weilburg, den 19. November 1914.

Der Aufsichtsrat und Vorstand  
des Vorschuss-Vereins zu Weilburg.



## Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

4. Garde-Regiment 3. F., Berlin.

Gefechte bei Chalons, Reims, Courcy, Somme-court, Bucquois und Serre.

Ref. Karl Klum aus Wolfenhausen i. W.

Infanterie-Regiment Nr. 53, Köln.

Gefechte bei Drentoille, Guignicourt, Drocourt u. Violaines.

Ref. Reinhard Theod. Wiegand aus Weyer schow.

## Bekanntmachung.

Zu den Spielautomaten, bei denen die Erlangung des Gewinns überwiegend vom Zufall abhängt, gehört auch der vielfach verbreitete Apparat „Automaten-Bajazzo-Spiel“. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die Auspielung von Wertmarken, die der Automatenbesitzer bei Entnahme von Speisen, Getränken oder Zigarren in Zahlung nimmt.

Wir werden gegen derartige unerlaubte Auspielungen bei öffentlicher Auspielung der Bajazzo-Spielautomaten gemäß § 286 St. G. B. einschreiten.

Weilburg, den 17. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Carbid-Lampen

verschiedene Modelle

als Ersatz für Petroleumlampen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Als Weihnachtsprämie für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

## Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stücke in 6 farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefaltet, daß jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. Infolge Herstellung einer großen Auflage ist es uns

möglich diesen Kriegsatlas zum außerordentlich

niedrigen Preise von **M. 1.50**

unseren Lesern anzubieten.

Wir bitten um gefl. Bestellung.

Expedition des „Weilburger Anzeigers.“

☞ Muster bei uns zur Einsicht. ☞

## Waldsägen

erstklassige Qualität unter Garantie, fertig  
:: :: geschärft und geschärft :: ::  
empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

## Feinste Büdinger

empfehlen

Georg Hauch.

## Bekanntmachung.

Betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am **Samstag, den 21. d. Mts.**, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in **Mainz**, Mombacherstraße, statt. Es kommen etwa 30 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

## Oberförsterei Johannsburg.

Post Röhnberg a. Lahn.

### Haferverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots wird der für 1914 gelieferte Hafer verkauft. **Los 1 = 14,93 hl** (lagernd auf dem Kirchspeicher zu Weilstein.) **Los 2 = 5,93 hl** (lagernd auf dem Oberförstereigehöft.) Gebote, welche die Erklärung enthalten müssen, daß sich Bieter den dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen unterwirft, sind für jedes Los getrennt nach hl, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Hafer“ versehen bis **Mittwoch, den 25. November** hierher einzureichen. Öffnung der Gebote erfolgt **Donnerstag, den 26. November**, 10 Uhr vormittags im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Nachgebote werden nicht angenommen.

## Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wohl zu keinem Zeit betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter den Christbaum sammelt. Aber wie sieht es in diesen Tagen? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimlichen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Geliebten, ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und für unsere Herd ihr Leben einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armeekorps. Die Liebesgaben, die in diesem Bezirk gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es nun an die aktiven Regimenter, sei es an die Reserve- und Landwehr-Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jeden Einzelnen dieser Truppenteile unserer Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Utensilium, wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Wollwärmern, Kopfschüler oder Kniewärmer. Als weitere Gabe läßt sich Schokolade und Weihnachtsg Gebäck in guter Packung (Kleinspackung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Zündnadel erwünscht, wäre eine Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein Paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, daselbe bis **spätestens 25. November** auf dem Landratsamte in Weilburg, welches zur Sammelstelle für die Kreise Dillenburg und Oberlahn bestimmt ist, abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Waterländischer Frauen-Verein.  
Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz

## Zum Totenfeste Kränze

in sehr großer Auswahl  
und in allen Preislagen  
vorrätig.

Um gefl. Besichtigung bitte  
**Hoflief. Jacobs.**

Anfertigung von  
**Puppen-Verückeln**

sowie sämtliche  
**Haararbeiten**

Weber, Friseurgeschäft,  
Langgasse 37.

## Zum Totenfeste empfehlen Perlen- und Trauerkränze

Ed. Kleineibst Neff.

Fritz Glöckner jr.

Zum Totenfeste empfiehlt  
**Kränze**

in bekannter Ausführung  
Gärtnerei Plantz.

**Kleine Wohnung**  
zu vermieten. Wo jagt Esp.